

stunden ab. Täglich ging er zu seinem Arzt — verplauderte in dessen Hause ein bis zwei Stunden — und dann an den Schreibtisch bis Mittag. Fremde kamen selten zu ihm, dennoch hatte der Diener manchmal die größte Mühe, junge Leute abzuweisen, die kamen, um den Schriftsteller, den sie verehrten, zu besuchen. — Einst zeigte der Diener auf eine ganze Anzahl von Zigarettenenden, die auf der Treppe vor seiner Tür lagen. — „Sehen Sie, so viele waren heute hier — sie wollten durchaus vorgelassen werden — ich habe aber nicht erlaubt, daß sie Herrn Bang stören.“

Bang verließ in den Jahren nicht oft Berlin. Er reiste nach Wien, Breslau und Hamburg auf Vortragsreisen. Er tat dies nie allein, und stets gingen große Aufregungen den Reisen voraus. Entweder ließ er sich von seinem Diener oder einem Freunde begleiten, er reiste stets 1. Klasse und gab übermäßige Trinkgelder den Kellnern und Chauffeuren — oft waren sie fast höher, als die Rechnung betrug. Es machte ihm Freude, wenn die Kellner in den Hotels stramm standen und sich tief vor ihm verbeugten, wenn er an ihnen vorüberging.

Wenn man ihm in der ersten Zeit klarzumachen suchte, daß das nicht richtig sei, die Leute so zu verwöhnen, so merkte man bald instinktiv, daß ihm diese Belehrungen nicht angenehm waren — obwohl er selbst wußte, welche Entbehrungen er sich durch die übermäßige Freigebigkeit auferlegte; diese Grand Seigneur-Natur konnte nicht anders, als großzügig sein. „Ich möchte ein Fürst sein, um noch mehr, viel mehr geben zu können.“ Das war einst nach solcher Auseinandersetzung seine Antwort. Ja, er war ein Fürst an Liebe und Güte und Freigebigkeit den Menschen gegenüber, soviel Ernstes auch auf ihm lastete, man kannte ihn nie anders als voller Güte und Menschlichkeit. Er selbst war trotz dieser Anlage so einfach und ohne Diplomatie. Aus diesem Grunde mochte er auch die Gesellschaft nicht — sie, die (wie er oft sagte) selbstfabrizierte und oft unehrliche Grundsätze hat, aber über ihre Mitmenschen so schnell den Stab bricht. Er besaß ja nur das eine Streben, den Menschen Gutes zu tun und milde mit ihren Fehlern zu sein: In seinen Werken so zu wirken, daß er nicht so bald vergessen werde, denn davor fürchtete er sich, (aber hoffentlich hat Herman Bang darin keine Seherkraft besessen!) Es machte ihn ja oft so traurig, daß man ihn in